

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 63 (1990)

Heft: 11

Artikel: Informatik im Aufwind

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- In der Sonderschule wird die spektakulärste Entwicklung bei der Kategorie der Ausländer beobachtet. Im Jahre 1979 besuchten 7 von 10 ausländischen Schülern die Sonderschule, heute sind es 10;
- In der nachobligatorischen Schulzeit hält der seit Mitte der achtziger Jahre zu beobachtende Schülerrückgang bis 1993 an. Für die Rekrutierung, vor allem von seiten der Arbeitgeber, stellt er zahlreiche Probleme dar. Hingegen können die Anwärter für die Berufsbildung häufiger qualifizierte und gut bezahlte Berufe wählen.

Im Jahre 1988 befinden sich mehr als drei Viertel aller jungen Leute in einer Berufsausbildung. In der sogenannten Allgemeinbildung werden die Maturitätsschulen weiterhin die Mehrheit der Schüler aufnehmen. Die Verteilung der Schüler zwischen Berufs- und Allgemeinbildung verändert sich im Verlaufe der Zeit nur wenig. Die Frage bleibt offen, ob sich diese Verteilung sowie die Ausbildungsformen mit dem neuen internationalen Umfeld verändern werden.

Zahl der Hochschulabsolventen auf Rekordhöhe

Informatik im Aufwind

1987 hat in der Schweiz die Zahl der Hochschulabsolventen mit 6881 Abschlüssen (Diplom bzw. Lizentiat) einen *neuen Höchststand* erreicht. Der kräftige Anstieg von 5,6% gegenüber

dem Vorjahr ist teils den höheren Maturandenquoten und teils der Tatsache zuzuschreiben, dass heute die geburtenstarken Jahrgänge ihr Studium abschliessen.

Die stärkste Zunahme der Absolventen verzeichneten mit 15% die Exakten und Naturwissenschaften, gefolgt von den Geistes- und Sozialwissenschaften (+6,4%). Hinter der durchschnittlichen Entwicklung zurück blieb hingegen der Fachbereich Medizin (+0,7%) und bei den Ingenieurwissenschaften war die Zahl der verliehenen Diplome gar leicht rückläufig (-0,2%).

Der Löwenanteil der Abschlüsse entfällt nach wie vor auf die Geistes- und Sozialwissenschaften (51,2%). An zweiter Stelle liegt mit 17,8% die Medizin, von den Exakten und Naturwissenschaften (16,4%) und den Ingenieurwissenschaften (14,6%).

Bei näherer Betrachtung der einzelnen Fachrichtungen fällt vor allem die *Dynamik der Studienfächer mit Schwerpunkt in Informatik* auf. Zwischen 1980 und 1987 hat sich die Absolvtenzahl der drei neueren Fächer Betriebsinformatik, Mikrotechnik und Informatik sowie der traditionellen Elektrotechnik gesamthaft auf rund 430 verdoppelt. 1987 betrug der Zuwachs der Absolventen in Betriebsinformatik gegenüber dem Vorjahr 25%, während im Fach Informatik die Zahl der Abschlüsse gar um 62% von 76 auf 123 zunahm. Trotz des starken Zuwachses der drei neuen Studienrichtungen konnte sich die verwandte Fachrichtung Elektrotechnik relativ gut halten. Aufgrund der Studienan-

fängerzahlen dürften die Abschlüsse in diesem Fach in den nächsten Jahren wieder wachsen und die Marke 200 überschreiten.

Der *Anteil der Frauen* bei den Diplomen und Lizentiaten hat sich stabilisiert und liegt im Durchschnitt bei 32,3%. Bei den Informatik-Fachrichtungen sind die Frauen allerdings noch immer deutlich untervertreten. 1987 betrug der Frauenanteil bei den Abschlüssen in Betriebsinformatik knapp 25%, in Informatik 9,8%, in Mikrotechnik 7,1% und in Elektrotechnik gar nur 1,5% – dies entspricht drei Frauen auf 196 Absolventen!

Der in den vergangenen Jahren festgestellte unaufhaltsame Aufwärtstrend bei den Hochschulabsolventen dürfte bald den Höhepunkt erreicht haben und ab 1990 in einen rückläufigen Prozess münden, weil sich dann der Pillenknick von 1963 bemerkbar machen wird. Bei den Studienanfängern bewirkten die geburtenschwachen Jahrgänge nämlich bereits 1985 erstmals einen Trendbruch. Der gegenwärtige akute Mangel an Informatikern und Ingenieuren wird, trotz der momentanen Attraktivität dieser Fachgebiete, auch in den neunziger Jahren anhalten.

Ingenieure für die Schweiz von Morgen

Privatschüler in der Schweiz

Die bereits im Artikel «Wie viele Schüler?» zitierte Studie der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen widmet ein Kapitel auch den Privatschulen.

Im obligatorischen Schulbereich sei der Anteil der privaten, nichtsubventionierten Schulen – im internationalen Vergleich – kaum ins Gewicht fallend. Immerhin verzeichne dieser Anteil eine langsame, stete Zunahme.

Vor allem im Bereich der Sekundarstufe I nehmen die Privatschulen einen grösseren Raum ein als im Primarschulbereich. Die Knaben besuchen weit häufiger eine solche als die Mädchen. Beim Eintritt in die Sekundarschule I erfolge die Selektion. Schulschlechte erwecke bittere Gefühle. Die Schüler, die in einen Klassenzug mit bescheidenen Ansprüchen eingewiesen würden, sähen ihre künftige Schullaufbahn und Berufswahl eingeschränkt. Eltern, die es sich leisten könnten, zögerten dann nicht, ihre Kinder in eine Privatschule zu schicken.

Ein stärker individualisierter Unterricht könne bisweilen bei einem bestimmten Kinde zu besseren Resultaten und damit zum Einstieg in anspruchsvollere Züge führen. Die Knaben, deren schulische Leistungen oft weniger gut seien als die der Mädchen, und für die noch viele Eltern höhere Erwartungen an die berufliche Laufbahn hegten, fänden sich häufiger in Privatschulen.